

rechte Längswand deren neun in zwei Abteilungen enthält. In der Rückwand befindet sich ein großes Arcosolium von etwa 1.58 m Länge, 1.15 m Tiefe und 1.30 m Höhe; die Vorderwand des Grabtrogcs ist fast ganz zerstört. Ueber dem Arcosolium liegen noch zwei Loculi. Die linke Längswand weist keine Gräber auf, dafür aber ist in dem an die Rückwand anstoßenden Teil eine Sitznische eingemeißelt. Sie ist 63 cm breit und erreicht eine Höchstitiefe von 74 cm bei 1.50 m höchster Höhe. In einer Tiefe von 42 cm beginnt die Sitzstufe, die 32 cm tief, 35 cm hoch und 51 cm breit ist. Die Decke ist tonnenförmig gewölbt und geht am Eingang in ein Luminare über; an der Rückwand setzt sie in einer Höhe von 3.23 m an. Außer an der bemalten Decke ist die Kammer unversehrt gelassen. Die Malereien gehören nach J. Wilpert ins Ende des vierten oder in den Anfang des fünften Jahrhunderts.

Th. Klausen.

### Aus einem Hamburger Pfründeprozess unter Clemens V. im Jahre 1312.

In seinem Buche über „die römische Rota“<sup>1)</sup> hat Egon Schneider, die Forschungen der vorausgehenden Zeit weiterführend, den Nachweis erbracht, daß „die Rota nicht erst durch die Bulle „Ratio iuris“ Johannis XXII. vom Jahre 1331 ins Leben gerufen worden ist, sondern daß sie, wie eine Reihe der übrigen Kurialbehörden, sich nach und nach aus dem Konsistorium herausentwickelte und schon am Ende des 13. Jahrhunderts, und zwar als kollegiales Gericht bestand“<sup>2)</sup>. Schon die Ernennung von Generalauditorcn seit Urban IV. bedeutete einen Fortschritt im Ausbau dieser Behörde. Seit Gregor X. pflegten die Auditoren bei der Entscheidung eines Rechtsfalles statt anderer Rechtsgelehrten ihre Mitauditoren hinzuzuziehen. Dies war von der größten Bedeutung für die endgültige Ausbildung des kollegialen Verfahrens. Von dem Richter gilt seitdem: „debet stare consilio maioris partis“. Er ist gehalten, „die von seinen Mitauditoren vertretene Ansicht seinem Erkenntnis zu Grunde zu legen“; er kann kein Urteil fällen, „das den consilia der Majorität widerspricht“. Die Entscheidung „de consilio (oder auch: de consilio et assensu) coauditorum“ tritt besonders deutlich unter Bonifaz VIII. und seinen Nachfolgern seit 1301 hervor und ist unter anderem aus den Urteilen der Auditoren Bartholomäus und Bernardus Royardi unter Benedikt XI. vom Jahre 1303 ersichtlich<sup>3)</sup>. Der letztere von beiden begegnet uns dann auch wiederholt in dem

1) Paderborn 1914.

2) Cerchiarì, Capellani papae et ap. sedis auditores causarum etc. (Romae 1920), kommt zu keinen neuen Ergebnissen.

3) Vgl. Schneider S. 39.

für diese Dinge wichtigen Register des Auditors Hugo Geraldı unter Clemens V. aus dem Jahre 1311<sup>4)</sup>. B. Royardi unterschreibt hier mit anderen Auditoren eine Entscheidung: Et ego B. Royardi, canonicus Parisiensis, domini pape capellanus et eiusdem domini sacri palatii causerum auditor, hiis rationibus et responsionibus assentio et de iure veras esse puto, in cuius rei testimonium sigillum meum presentibus apponi feci.

Dieser Bernardus Royardi, Auditor der Rota schon unter Benedikt XI.<sup>5)</sup> und später Auditor der Audientia litterarum contradictarum<sup>6)</sup>, begegnet uns nun auch in einem Hamburger Pfründeprozesse vom Jahre 1312, worüber uns ein Instrument des Vatikanischen Archivs, geschrieben von gleichzeitiger Hand und erhalten in Nr. 5088 der instrumenta Miscellanea (Faszikel von 11 Papierblättern in 4<sup>o</sup>), unterrichtet. Es handelt sich um Beweisartikel in einer Streitsache zwischen dem Canonicus Heinrich Cluz von Hamburg und dem Lübecker Domherrn Ludwig, Sohn des Herzogs von Lüneburg, wegen einer durch den Tod des Hamburger Dechanten Gottschalk von Travemünde freigewordenen Pfründe der Hamburger Kirche.

In die Sache, die ihm der Prokurator des ersteren, Lapus Ricuperi von Florenz, zur Examination übergab, war auch der Gegner des Heinrich Cluz, der Erzbischof Johann von Bremen, verwickelt. Bernard wird hier als Archidiacon von Saintes, Kaplan des Papstes und „sacri palatii causerum et dicte cause et causerum auditor specialiter deputatus“ bezeichnet. Was „specialiter deputatus“ hier heißt, hat Schneider klar gestellt und braucht nicht besonders erörtert zu werden. Der Gerichtshof der Rota befand sich, wie angegeben wird, in der Hauptkirche zu Vienne.

Der Gegenstand des Streites bestand darin, daß Heinrich Cluz, der bis dahin im Besitz einer kleinen Pfründe der Hamburger Kirche war, nach dem Tode des Dechanten Gottschalk, der am 22. Januar 1311 erfolgte, mit Zustimmung des Kapitels, den Statuten entsprechend, durch Option in die dadurch freigewordene große Pfründe aufrückte, andererseits aber der Erzbischof Johann von Bremen diese dem Domherrn Ludwig von Lübeck faktisch übertrug, wogegen Heinrich an den Hl. Stuhl appellierte. Bevor wir auf die Sache selbst eingehen, sind einige Fragen zu beantworten. Was wissen wir über die Hamburger Dompräbenden dieser Zeit und was können wir aus anderen Quellen urkundlich über Gottschalk und Cluz feststellen?

Was zunächst das Kapitel der Hamburger Kirche, deren Privilegien zuletzt Clemens IV. am 3. September 1268 bestätigt hatte<sup>7)</sup>, betrifft,

4) Ebenda S. 40.

5) Vgl. oben, dazu auch u. a. Reg. Clem. V Nr. 7698 zum 8. Februar 1312: B. Royardi archidiaconus Xanctonen. capellanus noster; ferner ebenda Nr. 8696.

6) Göller, Die Einnahmen der ap. Kammer unter Johann XXII. (Paderborn 1910) S. 2, zum 28. Mai 1314.

7) Hamburgisches Urkundenbuch, herausg. von J. M. Lappenberg I (Hamburg 1842) Nr. 732.

so ist für diese Zeit von Bedeutung die Erklärung des Bremer Domkapitels vom 25. Oktober 1273 über die von jedem neuen Erzbischof dem Kapitel zu Hamburg zu schützenden Rechte, die zuletzt der Erzbischof Giselbrecht von Bremen am 26. August 1301 bestätigte<sup>8)</sup>. Darin auch der Satz: „Item archiepiscopus nullum canonicum Hamburgensem gravabit in suis beneficiis, nisi iusto modo coram decano Hamburgensi contra ipsum actionem proponat.“ Wichtiger ist für unsere Frage eine Urkunde vom 1. Mai 1302, durch die Erzbischof Giselbrecht von Bremen dem hamburgischen Kapitel gestattete, die Zahl seiner Präbenden auf zwölf große und vier kleine zu beschränken<sup>9)</sup>. Das Kapitel hatte ihm mitgeteilt, daß die Einkünfte der Präbenden infolge von verschiedenen Wirren, Kriegen, Plünderungen und Ueberschwemmungen so sehr sich vermindert hätten, daß daraus weder ein standesgemäßer Unterhalt noch die darauf ruhende Abgabenlast bestritten werden könnte. Mit der Begründung, daß es an der Hamburger Kirche zwar viele Präbenden und Kanoniker gebe, aber nur wenige wegen des angeführten Mangels Residenz hielten, und unter Hinweis darauf, daß es in der dortigen Kirche eine festgesetzte Zahl von Präbenden und Kanonikern nicht gebe und bisher nicht gegeben habe, erklärte der Erzbischof diesen Antrag als gerecht und gestattete, daß in Zukunft die Zahl der hamburgischen Präbenden auf zwölf große und vier kleine beschränkt werde, mit der Verpflichtung, daß die Inhaber der großen Präbenden zur Residenz verpflichtet seien. Das Kapitel erhob seinerseits den vom Erzbischof genehmigten Antrag mit der gleichen Begründung zum Beschluß, bemerkte aber ausdrücklich, daß eine Präbende, die der Herzog Adolf von Schaumburg (de Scowembergh) zu verleihen pflege, davon ausgenommen und nicht den genannten 16 Pfründen zugezählt sein solle: „sed suis volumus stipendiis contentam manere.“ Sollte jemand, von diesem Tage an gerechnet, aus dem Leben scheiden, so dürfe deshalb die betreffende Präbende nicht als vakant einem anderen verliehen werden, vielmehr müßten deren Einkünfte den zwölf großen so lange zugeteilt werden, bis die Zahl von 16 Präbenden erreicht sei. Zwei oder mehrere vom Kapitel gewählte Vertreter sollten alle Einkünfte sammeln „et unicuique de duodecim, qui tunc fuerint prebendarii, equaliter ministrabant“. Die vier kleinen würden dann die des Heinrich von Bucholte, des Wonnerus, des Heinrich Ducis und des Heinrich, genannt Kluz, sein. Lasten, die auf den eingehenden Präbenden ruhten — so das onus serviendi in refectorio vel ad aliquos alios pios usus quicquam faciendi seu donandi — sollten aus den gemeinsamen Gefällen bestritten werden. Die Urkunde ist unterzeichnet und besiegelt von: Gotscalcus decanus, Johannes scolasticus, Hinricus cantor, Hinricus thesaurarius, Hartwicus de Herslo, Eckehardus Scacko, Lupus, Nycolaus Thideri, Syfridus de Herslo, Bruno, Rodolfus, Bernardus Stedingus, Johannes Calvus, Hylde-

8) U. B. I Nr. 754.

9) U. B. II Nr. 20. Vgl. dazu auch N. Staphorst, *Historia Ecclesiae Hamburgensis diplomatica*, d. i. Hamburgische Kirchengeschichte II (Hamburg 1725), S. 225 und 558.

marus, Bertrammus, Wonnerus, Hermannus Maltzan, Peregrinus<sup>10)</sup>. Aufs neue verpflichtete sich das Kapitel zu der hier getroffenen Vereinbarung anlässlich der Vakanz einiger Präbenden durch den Tod ihrer Inhaber, was Erzbischof Giselbrecht bestätigte. Wichtig war die am 2. Dezember 1310 getroffene Bestimmung des Kapitels über die von dem Empfänger einer großen oder kleinen Präbende entweder selbst und mit Zuziehung eines Kapitelsmitgliedes oder im Falle der Abwesenheit durch zwei Kanoniker zu leistende Bürgschaft. Soviel über die Stellung des Kapitels zur Zeit, da der obige Streitfall in Rom anhängig gemacht wurde.

Die Namen der beiden Domherren Gottschalk und Cluz sind uns bereits aus der obigen Liste bekannt. Ersterer begegnet uns schon in einem Streit mit dem Hamburger Kapitel am 18. September 1274 (ohne Titel). Der Dekan von Bremen trat damals als subdelegierter Richter für ihn ein<sup>11)</sup>. Seit 28. Januar 1286 ist Gottschalk als Hamburger Domherr nachweisbar<sup>12)</sup>, seit 22. November 1289 als Kustos<sup>13)</sup>, seit 1290 als Dekan<sup>14)</sup>, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode am 22. Januar 1311 verblieb<sup>15)</sup>. — Heinrich Kluz, wie er hier genannt wird, begegnet uns zuerst als Domherr und Inhaber einer kleinen Pfründe in der erwähnten Urkunde vom 30. Juni 1302. In dieser Stellung blieb er bis zum Tode Gottschalks. Damals rückte er gemäß den Statuten in dessen Stelle auf; es trat ihm aber, wie bereits erwähnt wurde, der Domherr Ludwig von Lübeck, Sohn des Herzogs von Lüneburg, dazwischen, worauf Cluz an den Hl. Stuhl appellierte. Im einzelnen enthält das vorliegende Aktenstück manche wertvolle Angabe.

Wie aus den Beweisartikeln hervorgeht, will Lopus den oben aus den Quellen heraus gekennzeichneten Sachverhalt dartun, nämlich daß es seit Menschengedenken an der Hamburger Kirche große und kleine Präbenden gab und daß nach dem daselbst seit mehr denn 40 Jahren bestehenden Gewohnheitsrecht die Inhaber der kleinen Pfründen stufenweise in derselben Reihenfolge, wie sie die letzteren erlangt hatten, durch Option in die größeren bei ihrer Vakanz aufrückten, wobei das Kapitel sie in den Besitz einwies. Damit erhielten sie die Früchte und Einkünfte. Das war auch bei Gottschalk der Fall gewesen. Er, der schon längere Zeit im Besitz einer kleinen Präbende gewesen war, erhielt als nächster Anwärter die nun vakant gewordene große Präbende, und zwar nicht in seiner Eigenschaft als Dekan, da sie von dieser Dignität getrennt war. Heinrich Cluz war seit 8 bis 9 Jahren im Besitz einer kleinen Pfründe. Am 23. März 1311 erhielt er die Nachricht vom Tode Gottschalks. Er weilte zur Zeit der Vakanz schon seit einigen Jahren am Sitze der Kurie. Vertreten durch den Kustos Heinrich rückte er in die größere

10) Dies also die damaligen Domherren.

11) U. B. I Nr. 757.

12) U. B. I Nr. 819.

13) U. B. I Nr. 850.

14) U. B. I Nr. 853.

15) Vgl. dazu Staphorst II 565.

Pfründe durch Option auf, wozu ihm das Kapitel die Admission erteilte. Wie Lapus ausdrücklich hervorhebt, war er schon seit mehr denn 20 Jahren Kleriker, trug demgemäß klerikale Kleidung und Tonsur, hatte die Priesterweihe empfangen und war 35 Jahre alt.

Ueber das Vorgehen des Erzbischofs Johann von Bremen, der unter Mißachtung des Hamburger Gewohnheitsrechtes und entgegen der von Giselbrecht im August 1301 bestätigten Bestimmung des Kapitels in die Besetzung dieser Stelle durch Ernennung Ludwigs von Lüneburg eingriff, erfahren wir nichts Näheres. Heinrich Cluz appellierte an den apostolischen Stuhl, erbat die Apostoli innerhalb der vorgeschriebenen Frist von 30 Tagen und ließ dies dem Erzbischof und seinem Günstling notifizieren, so daß beide unterrichtet waren. Wie der Prozeß verlief und ausging, ist aus dem Register Clemens V., das nichts darüber enthält, nicht festzustellen. Vielleicht wird die Weiterführung der von Hagedorn begonnenen Fortsetzung des hamburgischen Urkundenbuches darüber Aufschluß bringen. Wenn nicht, behält der vorliegende Text, den wir nun folgen lassen, um so größeren Wert.

*Vatikanisches Archiv, Instrumenta Miscell. Nr. 5088; Faszikel von 11 Blättern in cart. 4<sup>o</sup>, gleichzeitig; von späterer Hand darüber: 1312. Von moderner Hand: Hamburg. Über die Hälfte aller Blätter ist durch Feuchtigkeit verblaßt.*

In nomine Domini amen. Anno a nativitate eiusdem Millesimo CCCXII ind. duodecima a) pontificatus sanctissimi patris et domini domini Clementis divina providentia pape quinti anno septimo mensis februarii die vicesima prima. Hec sunt atestationes recepte sub examine viri venerabilis et discreti domini Bernardi Roiardi, archidiaconi Xanctonen., domini pape capellani et ipsius sacri palatii [auditoris] causarum et cause, que vertitur inter dominum Henricum de Clucz, canonicum ecclesie Hamburg. ex una parte et dominum Ludovicum, filium nobilis viri ducis Luneburgen. absentem b) ex altera super maiori prebenda olim in ecclesia Hamburg. vacante per mortem G[oscalci], olim ipsius Hamburg. ecclesie canonici prebendati, in qua uterque ipsorum se ius habere pretendit, producte pro parte dicti Henrici de Clucz, qui exhibuit articulos infrascriptos, quos etiam exhibuerat in processu cause, et petiit testes infrascriptos examinari super eisdem, qui testes infrascripti iuraverunt dicere veritatem coram dicto domino auditore c) in contumaciam dicti Ludovici ad audiendum iurare eos citati et non parentis, pro tribunali sedente in maiori ecclesia Viennen. in loco, in quo sedere consuevit.

Tenor vero dictorum articulorum pro parte dicti Henrici exhibitorum talis est:

Infrascriptos articulos dat et exhibet Lappus Ricuperi de Florentia, procurator discreti viri Henrici Clucz, canonici prebendati Hamburg. ecclesie Bremen. dioc., in causa et causis, quam et quas habet cum venerabili patre domino Johanne Dei gratia archiepiscopo Bremen et Ludovico filio nobilis viri ducis Luneburgen., canonico Lubicen., super maiori (f. 1v) prebenda, que vacavit ultimo in dicta Hamburg. ecclesia per mor[tem] d) domini Goyscalci, olim dicte ecclesie decani et canonici, coram venerabili domino Bernardo Royardi, archidiacono in ecclesia Xanctonen. domini pape capellano ac ipsius sacri palatii causarum et dicte cause et causarum auditore specialiter deputato.

a) Lücke.

b) Darüber geschrieben.

c) Folgt "ad sancta" durchgestrichen.

d) Lücke.

In primis intendit probare dictus Lapus procuratorio nomine quo supra, quod in dicta ecclesia Hamburgens. sunt et fuerunt iam sunt XL anni et plus et per ipsum tempus et a tanto tempore et cifra et supra, quod de eis contraria memoria hominum non existit, maiores et minores prebende.

Item quod antiquiores canonici dicte ecclesie Hamburgens., habentes in dicta ecclesia Hamburgens. minores prebendas, de consuetudine ipsius ecclesie per spatium quadraginta annorum et amplius pacifice et quiete et inconcusse observata in ipsa ecclesia, vacantibus maioribus prebendis in dicta ecclesia, gradatim secundum assignationem minoris prebende eis factam, si volebant, consueverunt prebendas maiores vacantes ibidem et sibi optare e).

Item quod antiquiores canonici dicte ecclesie Hamburgens., habentes minores prebendas in dicta ecclesia, gradatim secundum assignationem minoris prebende eis factam, optaverunt sibi maiores prebendas vacantes olim in dicta ecclesia per tempora supradicta.

Item quod dicta consuetudo est et fuit in dicta ecclesia Hamburgens. per spatium XL annorum et amplius pacifice et quiete et inconcusse observata.

(fol. 2) Item quod capitulum dicte Hamburgens. ecclesie antiquioribus canonicis ipsius ecclesie habentibus minores prebendas in ipsa ecclesia, [qui] secundum assignationem minoris prebende eis factam gradatim optaverunt maiores prebendas vacantes in dicta ecclesia per tempora supradicta, dictas prebendas maiores f) et earum possessionem assignavit.

Item quod dicti canonici virtute dictarum optationis et assignationis et inductionis in possessionem receperunt fructus, redditus et proventus dictarum maiorum prebendarum eis assignatarum per dictum capitulum.

Item quod de predictis est et fuit in dicta ecclesia Hamburgens. publica vox et fama et fuit dictis temporibus.

Item intendit probare dictus procurator nomine quo supra, quod dominus Goscalcus, decanus ipsius ecclesie, fuit canonicus ipsius ecclesie et in possessione canonicatus usque ad mortem suam.

Item quod dominus Goscalcus habuit in dicta ecclesia primo minorem prebendam.

Item quod vacante in dicta ecclesia maiore prebenda ipsius Goscalcus dictam maiorem prebendam optavit.

Item quod dictus Goscalcus erat tempore vacationis dicte maioris prebende antiquior canonicus secundum assignationem eidem factam minoris prebende omnium canonicorum dicte ecclesie habentium in eadem minores prebendas tempore vacationis dicte maioris prebende et etiam optationis facte per dictum Goscalcum de dicta maiori prebenda.

Item quod capitulum dicte ecclesie dictam maiorem prebendam per dictum Goscalcum optatam eidem assignavit.

(f. 2v) Item quod dictus Goscalcus tenuit et possedit dictam maiorem prebendam et fructus et redditus ipsius percepit usque ad mortem suam.

Item quod dicta maior prebenda vacavit ultimo per mortem olim dicti Goscalci decani et canonici ipsius eccl. Hamburgens.

Item quod dicta maior prebenda vacavit anno Domini millesimo trecentesimo undecimo die vicesima secunda vel vicesima tertia mensis ianuarii.

Item quod dicta maior prebenda erat separata ac divisa a dignitate decanatus.

Item quod dictus Goscalcus obtinuit et tenuit dictam maiorem prebendam ratione canonicatus et non decanatus.

e) opotare.

f) minores.

Item probare intendit dictus procurator nomine quo supra, quod dictus Henricus de Clucz est et fuit antiquior canonicus minorem prebendam habens in dicta Hamburg. ecclesia secundum assignationem prebende minoris ipsius ecclesie sibi factam.

Item quod dictus Henricus de Clucz obtinet in dicta Hamburg. ecclesia minorem prebendam iam sunt VIII vel IX anni et plus et eam tenuit et possedit per dictum tempus.

Item quod anno Domini Millesimo trecentesimo undecimo, die vicesima tertia mensis martii, primo ad ipsius Henrici pervenit notitiam, quod maior prebenda vacavit per mortem dicti Goscalci, decani et canonici olim dicte ecclesie Hamburg. ecclesie.

Item quod dictus Henricus dicto anno Domini die penultima dicti mensis martii dictam maiorem prebendam in dicta ecclesia Hamburg. vacante[m] per mortem dicti Goscalci, decani et canonici ipsius ecclesie, optavit sibi, et nulli alii deberetur iuxta ipsius ecclesie constitutionem supra dictam.

Item quod dictus Henricus erat tempore vacationis dicte maioris prebende in curia Romana et fuerat ante continue per plures annos.

Item quod capitulum dicte Hamburg. ecclesie post optationem per dictum Henricum factam de dicta maiori prebenda, vacante per mortem dicti Goscalci, decani et canonici eiusdem ecclesie Hamburg., prefatum Henricum de Clucz ad dictam maiorem prebendam sic per eum optatam et ad possessionem eiusdem prebende maioris vel quasi admisit et domino Henrico, custodi dicte Hamburg. ecclesie, nomine et vice ipsius Henrici de Clucz et ad manus eius dictam maiorem prebendam Henrico de Clucz debitam secundum consuetudinem predictam et possessionem ipsius prebende maioris assignavit.

Item quod dictus Henricus de Clucz est clericus et in possessione clericatus incedendo et portando vestes clericales et tonsuram et fuit iam sunt XX anni et plus et per ipsum tempus.

Item quod est et erat tempore dicte optationis dicte prebende maioris sacerdos et etatis XXXV annorum et plus et habilis et ydoneus ad dictam maiorem prebendam obtinendam.

Item quod de predictis est et fuit in dicta Hamburg. ecclesia publica vox et fama.

Item probare intendit, quod dictus reverendus pater dominus Johannes archiepiscopus Bremen. dictam maiorem prebendam vacantem per mortem dicti Goscalci, decani et canonici dicte Hamburg. ecclesie, dicto Lodowico, filio ducis Luneburg., canonico Lubicen., de facto contulit, ut dicitur, contra consuetudinem eiusdem ecclesie predictam et quantum in ea fuit, ipsum dominum Ludowicum vel procuratorem suum in possessionem ipsius prebende maioris induxit seu induci fecit in grave h) dampnum et preiudicium dicti Henrici de Clucz.

Item quod a predictis collatione et inductione in possessionem dicte prebende maioris fuit pro parte dicti Henrici de Clucz ad sedem apostolicam appellatum.

Item quod infra decem dies computandos a die scientie et notitie predictarum collationis et inductionis in possessionem dicti Henrici fuit ad sedem apostolicam appellatum.

Item quod apostoli fuerunt petiti instanter et iterum cum instantia per XXX dies a die dictarum appellationum interpositarum.

Item quod dicte appellationes et quelibet earum fuerunt dictis archiepiscopo et Ludowico debito tempore notificate.

Item quod dictus dominus archiepiscopus et Ludowicus sciverunt et scire potuerunt pro parte dicti Henrici a predictis collatione et inductione fuisse ad sedem apostolicam appellatum.

---

g) gravem.

Item quod Johannes quondam magistri Cambii de Castello, Johannes de Mollomonte Beluacen. dioc. et Bolto, perpetuus vicarius in ecclesia Bremen., sunt notarii publici et in possessione officii notarie et fuerunt, iam sunt quatuor anni et plus, et per ipsum tempus et quod ad ipsos et quemlibet eorum recurritur et recurrebatur dictis temporibus pro instrumentis conficiendis et quod instrumentis confectis per dictos notarios et eorum quemlibet fides adhibetur et adhibebatur dictis temporibus in iudicio et extra tamquam instrumentis confectis per publicos notarios.

Item intendit uti in dicta causa et causis instrumentis confectis per dictos notarios vel aliquem eorundem.

Item quod sigilla appensa quibusdam litteris, quibus intendit uti in dicta causa et causis, sunt et fuerunt vera sigilla illorum, quorum esse dicuntur.

Item quod dicta sigilla fuerunt apposita dictis litteris de mandato eorum, quorum esse dicuntur.

Item protestatur, quod liceat sibi dictos articulos declarare, ampliare, corrigere et emendare et eis et cuilibet eorum detrahere et alios de novo dare, negativos in affirmativos resolvere, et quod si in eis est aliqua manifesta contrarietas, quod ab illius usu desistat et quod det eos in quantum pro dicto Henrico fuerunt et non aliter et quod astringet se ad eos omnes predictos articulos probandos, set ad eos tantum, qui sibi et parti sue sufficiunt ad victoriam dicte cause et causarum.

E. GÖLLER.

---